

„Konzepte, Praktiken, Sozialer Wandel“

5. Vorlesung am 07.05.2024

Die antiken Traditionen des Bildungsdenkens und des
Erziehungswesens

Die antiken Traditionen des Bildungsdenkens und des Erziehungswesens

Gliederung der heutigen Vorlesung

1. Geschichte der Erziehung und der Pädagogik – Wann beginnen?

2. Platon und die Figur der ‚periagoge‘

Bedeutung der klassischen griechischen Antike | Platon: Der Dialog Menon | Platon: Das Höhlengleichnis | Zwei Lernbegriffe antiken Ursprungs | Bewertung, Zusammenfassung und Ausblick

Bedeutung der Quellen

„Das Gegebne für die historische Forschung sind nicht die Vergangenheiten, denn diese sind vergangen, sondern das von ihnen in dem Hier und Jetzt noch Unvergangene“ (Johann Gustav Droysen: Historik 1958 [1857], 327).



Geschichte der Erziehung – Wann beginnen?

- Erziehung als anthropologische Konstante ist mit dem Generationenverhältnis gegeben.
- Anthropologisch bedingt, kommt es in der Menschheitsgeschichte vor ca. 300.000 Jahren zu einer „kulturellen Evolution“



Geschichte der Erziehung – Wann beginnen?

- Erziehung als anthropologische Konstante ist mit dem Generationenverhältnis gegeben.

Die Erziehungstatsache

„Kämen die Kinder als körperlich, geistig und sozial reife Individuen zur Welt, so gäbe es keine Erziehung, denn all das, was die Erziehung leisten soll und zu leisten scheint, ... wäre durch die Mechanismen der Vererbung erreicht oder durch jene Vorgänge ersetzt, die vor der Geburt die Struktur des Neugeborenen determiniert hatten. Da es nun aber Kindheit – ontogenetische postnatale Entwicklung – gibt, ist Erziehung als unvermeidliche soziale Tatsache gegeben. Die soziale Tatsache will betont sein ... Erziehung gibt es nur dort, aber überall dort, wo Kindheit in Gesellschaft abläuft.“ (Bernfeld 1976, [1925], S. 49 f.).

Geschichte der Erziehung – Wann beginnen?

- Die Schrift (ca. 4000 v. Chr.) schafft ungeahnte Potentiale der Tradierung von Wissen – Schriftlichkeit erfordert Schulung
- Schulen entstehen in den Hochkulturen Ägyptens (ca. 2000 v. Chr.), Griechenlands und Roms (z.B. das *gymnasion*)
- In antiken Schriftkulturen setzt auch die Quellenüberlieferung ein.
- Philosophen der Antike und die christlichen Überlieferung formulieren Ursprungsfiguren abendländischer Erziehung



Holztafel, wie Schüler sie benutzten. Griechisch, hellenistische Zeit.

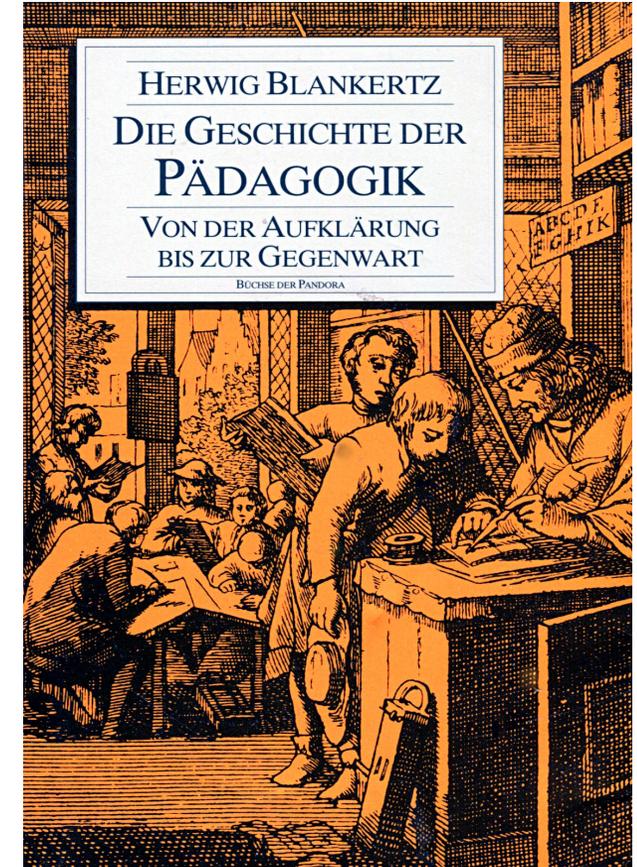
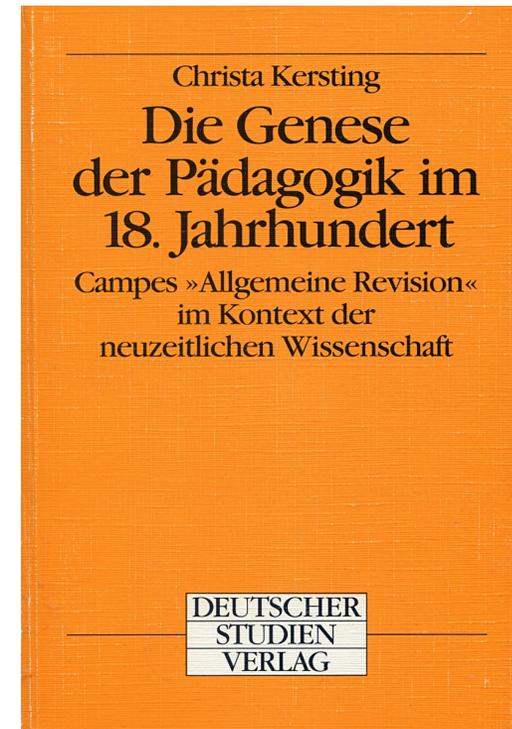
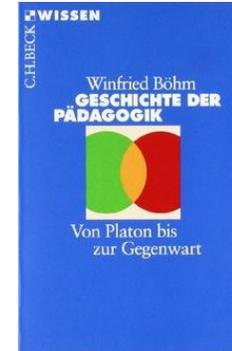
Geschichte der Pädagogik – Wann beginnen?

Nach Böhm kommt es zur „Geburt der Pädagogik aus dem Geiste der griechischen Antike“ (Böhm 2004, S. 11).

Die Begriffsgeschichte „Pädagogik“ verweist auf das 18. Jahrhundert, manche Darstellungen lassen die Geschichte der Pädagogik erst mit der Aufklärung und der modernen systematischen wissenschaftlichen Reflexion über Erziehung beginnen (z.B. Kersting 1992).

Aktuell wird die Begriffsgeschichte in einem DFG-Forschungsprojekt ganz neu aufgerollt:

Marcelo Caruso: „Pädagogisch. Emergenz, Durchsetzung, Varianz und Transformation eines modernen Begriffsfeldes (deutsche Staaten, ca. 1750-1850), seit 2018.



Geschichte der Pädagogik – Wann beginnen?

Die Ursprünge des abendländischen Bildungsdenkens, des Philosophierens und der Pädagogik als einer eigenen relativ autonomen Denkweise können in der Antike aufgesucht werden (Scheuerl 1985, 13). Hier wird das bloße Nachahmen und Eingewöhnen überwunden, die menschliche Existenz wird ‚fragwürdig‘ (Böhm 2004, 11, 13).

Antike Denker formulierten Sinnangebote für eine bestimmte Lebensform des Menschen und seiner individuellen Bestimmung, die orientiert ist an Tugenden wie Gerechtigkeit, Besonnenheit usw. (‚paideia‘).

Die Moderne tradiert Vorstellungen von Bildung, die bis auf diese antiken Denkfiguren zurückgehen.



1
Bild auf einem griechischen Becher, ca. 500 v. Chr., Paidagogós, einen Knaben führend.

Bedeutung der klassischen griechischen Antike

Der Übergang des menschlichen Denkens „vom Mythos zum Logos“ (Nestle 1940) befördert Nachdenken über Erziehung.

- Zum Begriff ‚Pädagogik‘

„Nicht, wie oft irrtümlich angenommen, aus dem griechischen ‚paidagogein‘ = ‚Knaben führen‘ gebildet, sondern analog zu Begriffen wie Logik, Ethik, Rhetorik, aus dem griechischen ‚paideia‘ entstanden, meint das um 1770 eingeführte Fremdwort eigentlich die (wissenschaftliche) Lehre von der menschlichen Bildung bzw. Bildungslehre“ (Böhm 2005, S. 478).

- Neben der Quellenlage sorgt ein spezifisches Forschungsinteresse dafür, dass meist die Zeit der attischen Demokratie (4. und 5. Jh. v. Chr.) betrachtet wird: Sokrates, Platon, Aristoteles

„Welche Gründe haben die Pädagogen, derart selektiv auf die Vergangenheit zu blicken? Die Antwort ist einfach: Sie suchen ihre Gegenwart! Oder präziser: Sie suchen den Ursprung und Anspruch der abendländischen Idee der Bildung und finden sie vor allem in der griechischen Klassik“ (Tenorth 2000, S. 42).

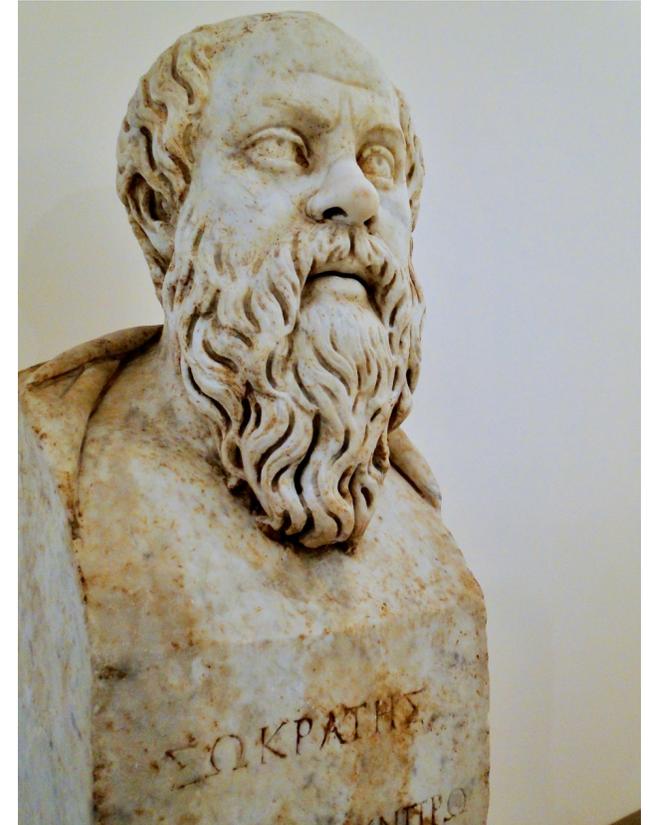


Bild auf einem griechischen Becher, ca. 500 v. Chr., Paidagogós, einen Knaben führend.

Platon und die Figur der *periagoge*

Platon gegen die Sophisten

- Zugang zu ewigen Ideen, zu Wissen und Tugend durch Arbeit an sich selbst und im Gespräch
- Platons Gegenspieler, die ‚Sophisten‘, waren Gelehrte, die im 5. Jh. v.u.Z. auftreten: Lehrer und Berater, die gegen Bezahlung Wissen und Fertigkeiten vermitteln (v.a. in der Rhetorik): Plan einer umfassenden Unterweisung (enkyklos paideia, später septem artes liberales)
- In den (von Platon ‚überlieferten‘) Sokratischen Gesprächen wird Kritik an den Sophisten deutlich: An deren
 - Orientierung an der Rede- und Streitkunst (‚Überredungskünstler‘)
 - Idee der direkten Lehrbarkeit von Wissen und Tugend



Sokrates (gest. 399 v. Chr.), Büste im Archäologischen Nationalmuseum Neapel. Sokrates' Lehre wird vermittelt über seinen Schüler Plato (427-347 v. Chr.).

Platon und die Figur der *periagoge*

Beziehungs- und Erkenntnismodell, der sokratische Dialog

- dient einerseits der wechselseitigen Überprüfung des eigenen Denkens und der Einübung richtiger Erkenntnisweisen (,Selbstprüfung zu zweit')
- Basiert andererseits auf dem Modell eines apriorischen (vor aller Erfahrung gegebenen) Wissens, das in der Seele der Individuen vorhanden ist und erinnert werden muss (Anamnesis)
- Beispiel „Menon“ – Sokrates führt vor, wie ein Sklave ein geometrisches Problem lösen kann, das dieser vorher nicht kannte, ohne dass Sokrates ihm direkt Wissen oder Methodenkenntnis vermittelt: Mäeutik (,Hebammenkunst')

Platonische Vorstellung



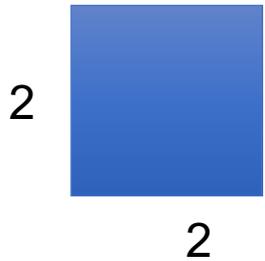
Menschen reaktivieren geschaute Ideen, indem sie sich wieder an sie erinnern (Anemnesis, sokratisches Gespräch).

Der Dialog Menon – ein antiker Lernbegriff

- Aus der Frage „Ist Tugend lehrbar“, die Menon Sokrates stellt, entspinnt sich der berühmte Lehrdialog „Menon“
- Sokrates irritiert Menons Vorannahmen durch „Prüfungsfragen“ (widerlegt Beispiele, fordert begriffliche Klarheit).
- Der Bruch mit dem Scheinwissen ist Ausgangspunkt und Impuls des Lernprozesses
- Sokrates will Menon zeigen, dass Lernen Erinnern ist.

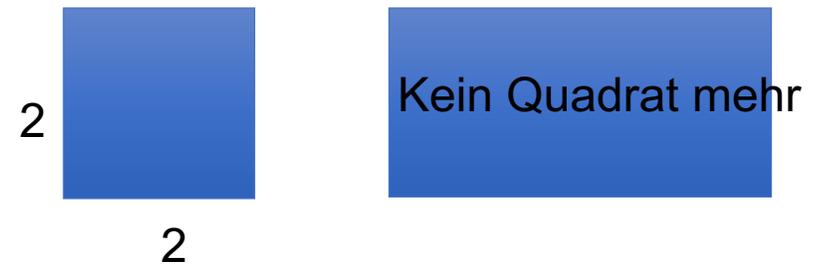
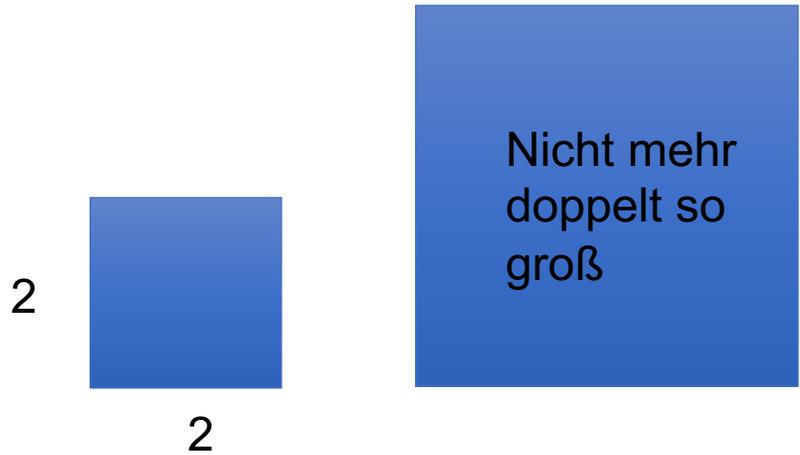
Der Dialog Menon – einer der ersten Lernbegriffe

Ein Quadrat mit der Seitenlänge 2 ist gegeben. Es soll ein zweites mit doppeltem Flächeninhalt konstruiert werden



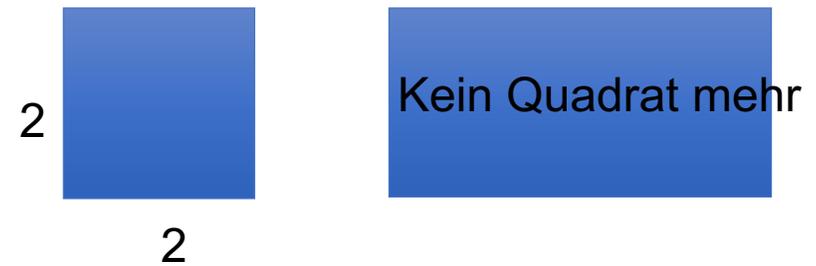
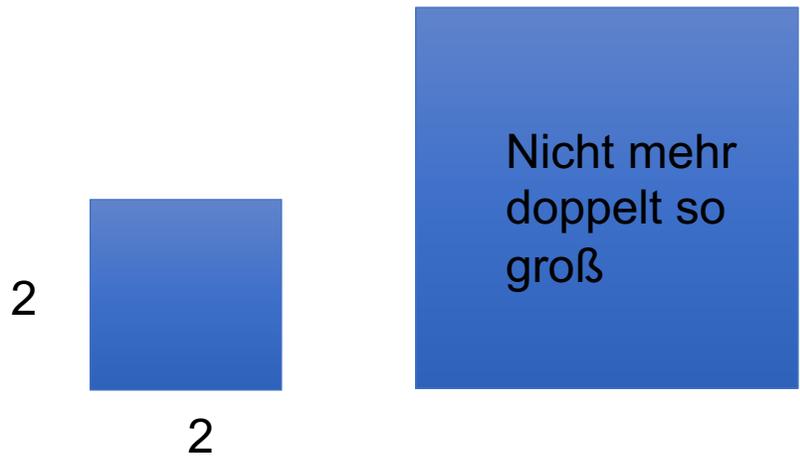
Der Dialog Menon

Ein Quadrat mit der Seitenlänge 2 ist gegeben. Es soll ein zweites mit doppeltem Flächeninhalt konstruiert werden. Der herbeigerufene Knabe versucht, über die Seitenlängen zur Lösung zu gelangen.



Der Dialog Menon

Ein Quadrat mit der Seitenlänge 2 ist gegeben. Es soll ein zweites mit doppeltem Flächeninhalt konstruiert werden



?

Der Dialog Menon – Lesarten

Sokrates will den Knaben zum Wissen über die Lösung der Konstruktionsaufgabe bringen, ohne ihn direkt zu lehren und führt ihn zunächst an die Grenzen seines Wissens. Bis der Knabe flucht:

[...] Knabe: Aber beim Zeus, Sokrates, ich weiß es nicht.

Sokrates: Siehst du wohl, Menon, wie weit er schon fortgeht im Erinnern? Denn zuerst wusste er zwar auch keineswegs, welches die Seite des achtfüßigen Vierecks ist, wie er es auch jetzt noch nicht weiß: allein er glaubte damals, es zu wissen, und antwortete dreist fort als ein Wissender und glaubte nicht in Verlegenheit zu kommen. Nun aber glaubt er schon in Verlegenheit zu sein, und wie er es nicht weiß, so glaubt er es auch nicht zu wissen.

Menon: Du hast recht.

Sokrates: Steht es also nun nicht besser mit ihm in Bezug auf die Sache, die er nicht wusste?

Menon: Auch das dünkt mich.

Sokrates: Indem wir ihn also in Verlegenheit brachten und zum Erstarren, wie der Krampfrochen, haben wir ihm dadurch etwa Schaden getan?

Menon: Mich dünkt nicht.

Sokrates: Vielmehr haben wir vorläufig etwas ausgerichtet, wie es scheint, damit er herausfinden kann, wie sich die Sache verhält. Denn jetzt möchte er es wohl gern suchen, da er es nicht weiß damals aber glaubte er ohne Schwierigkeit vor vielen oftmals gut zu reden über das zweifache Viereck, dass es auch eine zwiefach so lange Seite haben müsse.

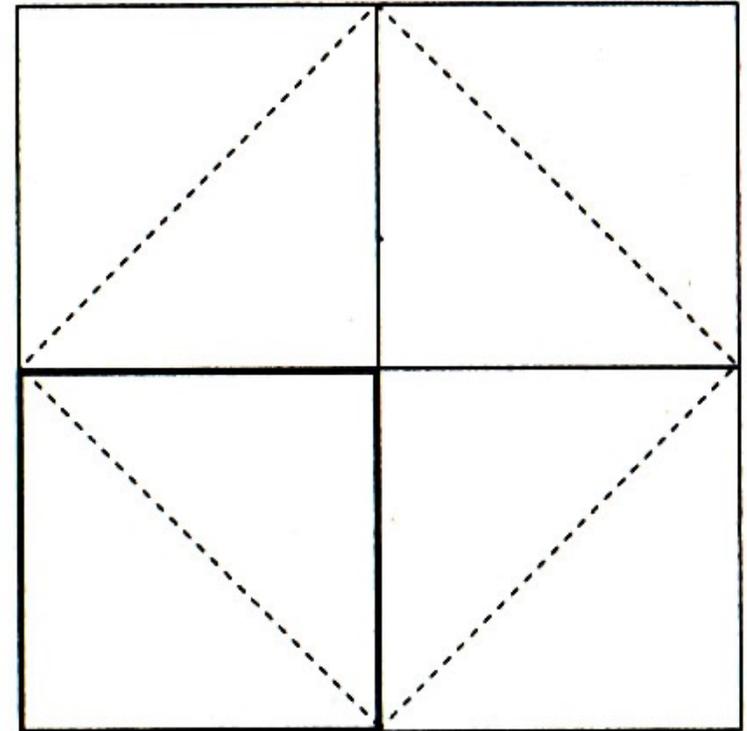
Menon: So mag es wohl sein.

Der Dialog Menon – Lesarten

Sokrates' Selbstinterpretation: Lernen ist Erinnern. Die Suche nach dem richtigen Wissen als Erinnerung ‚ewiger‘ Ideen.

Häufige Ableitungen aus dem Menon:

- Einsicht in die Begrenztheit des eigenen Wissens ist Voraussetzung und erster Schritt von Bildungserfahrungen.
- Lernen organisiert sich selbst, Lehrer begleiten nur.



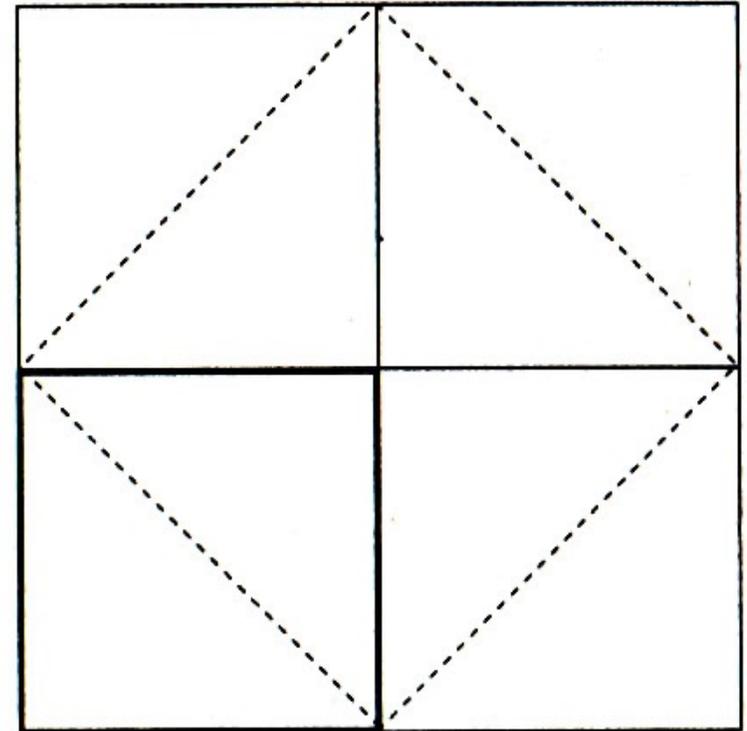
Der Dialog Menon – Lesarten

Klaus Pranges Interpretation. Der Menon-Dialog demonstriert Lernen als Zeigen:

1. Sokrates zeigt Knaben erstens das Viereck
2. Er zeigt ihm, wie man ein Viereck vergrößern kann.
3. Er lässt ihn ein Viereck suchen, das doppelt so groß ist
4. Er zeigt ihm den Dreh mit der Diagonale.

Als Eigner der Vernunft bringt Schüler Logik als Form mit.
Für materielle Füllung sorgt der/die Lehrende. „Es geht nicht ohne Zeigen, aber es geht auch nicht ohne Einsicht“
(Prange 2008, S. 24 f.).

Didaktische Ironie: man stellt sich dumm, damit der Schüler auf das hinblickt, was er bisher noch nicht weiß.

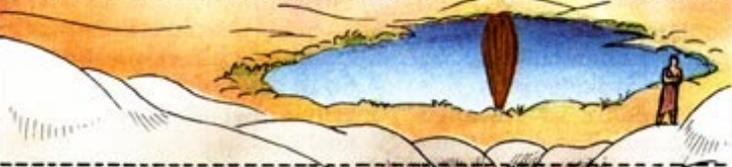
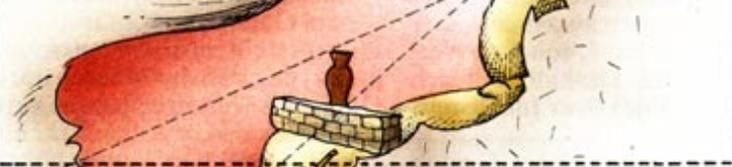
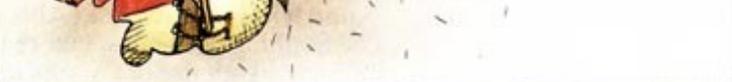


Platons Höhlengleichnis – Die Figur der Umwendung (,periagoge‘)



Klare Begriffe,
Voraussetzung:
logisches Denken

Erkenntnisstufen in Platons Höhlengleichnis

| | | |
|----------------------------------|--|---|
| Sonne |  | Idee des Guten |
| natürliche Dinge |  | Ideen |
| Schatten natürlicher Dinge |  | mathematische Gegenstände $a^2 + b^2 = c^2$  |
| Feuer |  | Sonne |
| künstliche Gegenstände |  |  Lebewesen und Gegenstände |
| Schatten künstlicher Gegenstände |  |  Bilder |
| Gleichnisebene |  | Sonnen- und Linien-gleichnis |

Kunzmann u.a. (1999), S. 40.

Platons Höhlengleichnis – Die Figur der Umwendung (,periagoge‘)

Lernen / Erkenntnis durch ,Umwendung‘
(periagoge)

Platon stellt hier zwei Hindernisse der Erkenntnis heraus:

- Trug der unmittelbaren Wahrnehmung (aisthesis)
- Trug der Meinungen bzw. des ,Höhrensagens‘ (doxa)

,Umwendung‘ (periagoge) ist der Prozess, den der Einzelne gehen muss, um zur wahren Erkenntnis zu gelangen.



Platons Höhlengleichnis – periagoge

2 Bilder des Universitätsstudiums



„Dass der wissenschaftliche Erkenntnisweg und dass – wenn man es schon so nennen will –, dass Bildung, zunächst eine schwierige Um- und Abkehr von Alltagsgewissheiten bedeutet und eine fragende Grundhaltung voraussetzt, hat Platon klargemacht. Der Bildungsgang bedeutet den Verlust lang vertrauter Ansichten und Konventionen. Platon wollte ‚die Deutungen der Welt und des öffentlichen Lebens aufbrechen und in ihren schwachen Fundamenten sichtbar‘ machen“ (Tenorth 2000).

Antike Modelle, Lernen zu beschreiben

Sophisten (5. Jh. V.u.Z.):

Man kann weder lernen, was bereits gewusst wird, noch, was gänzlich unbekannt ist.

Platonische Vorstellung



Menschen reaktivieren geschaute Ideen, indem sie sich wieder an sie erinnern (Anemnesis, sokratisches Gespräch).

Antike Modelle, Lernen zu beschreiben

Man kann nicht lernen, was bereits gewusst wird, noch, was gänzlich unbekannt ist.



Aristotelische Vorstellung

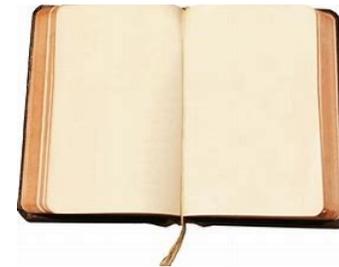
Menschen lernen
allgemeine Wahrheiten
nach und nach aus
einzelnen empirischen
Erscheinungen
(Epagoge).

Ihre Seele ist zunächst
eine tabula rasa, die
sich mit Gelerntem füllt

Die Tradition der antiken Modelle wirkt bis heute nach



- Augustinus
- Thomas von Aquin
- Leibniz
- Deutscher Idealismus
- Theorien vom Lernen als Einsicht

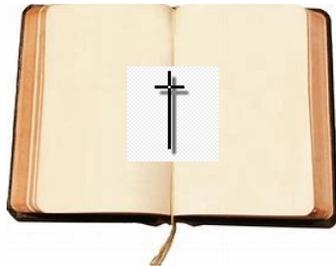


- Scholastik (Albertus Magnus)
- John Locke
- David Hume
- Jean Jacques Rousseau
- Behaviourismus
-

Sensualistische Lernkonzepte

Lernen beruht auf Erfahrung. Voraussetzungen Sinnlichkeit und Reflexion

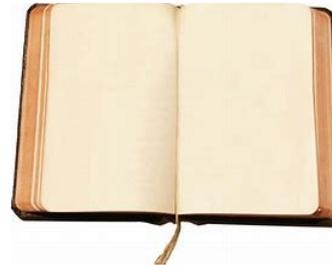
Frühe Sensualisten (Comenius, Calvin)



Sinnlichkeit, Reflexion und damit das Lernen sind an symbolische Repräsentationen gebunden. Die Bibel ist aus sich selbst heraus beweisfähig, aus ihr offenbart sich Wahrheit.



John Locke



Keine religiöse Repräsentation, nur Erfahrung.

=> psychologische Besetzung des Lernbegriffs

Fazit: Kritik des Konzeptes der paideia (nach Tenorth 2000)

- Die Sophisten waren so schlecht nicht. Sie hatten Gründe, Platons Dogmatismus zu bekämpfen.
- Paideia = Konzept zur Erziehung „politisch-kultureller Eliten“ einer geschlossenen (Sklavenhalter-) Gesellschaft jenseits von Nützlichkeit u. Alltagsgeschäft.
- Sozial limitiert, wird sie nur Philosophen, allenfalls Kriegern zuteil: Fremde, Frauen, Sklaven und „Banausen“ ausgeschlossen
- Konkurrierende Konzeptionen, wie dem der funktionalen Führung auf Zeit oder nach Leistung (Perikles) wurden weniger rezipiert.
- Folgenreiche problematische Tradierung: Trennung von einfachem Lernen und anspruchsvoller Bildung, Frontstellung von Menschenbildung und Ausbildung zur Nützlichkeit, Gefahr der Geringschätzung alltäglicher Lebensverhältnisse.

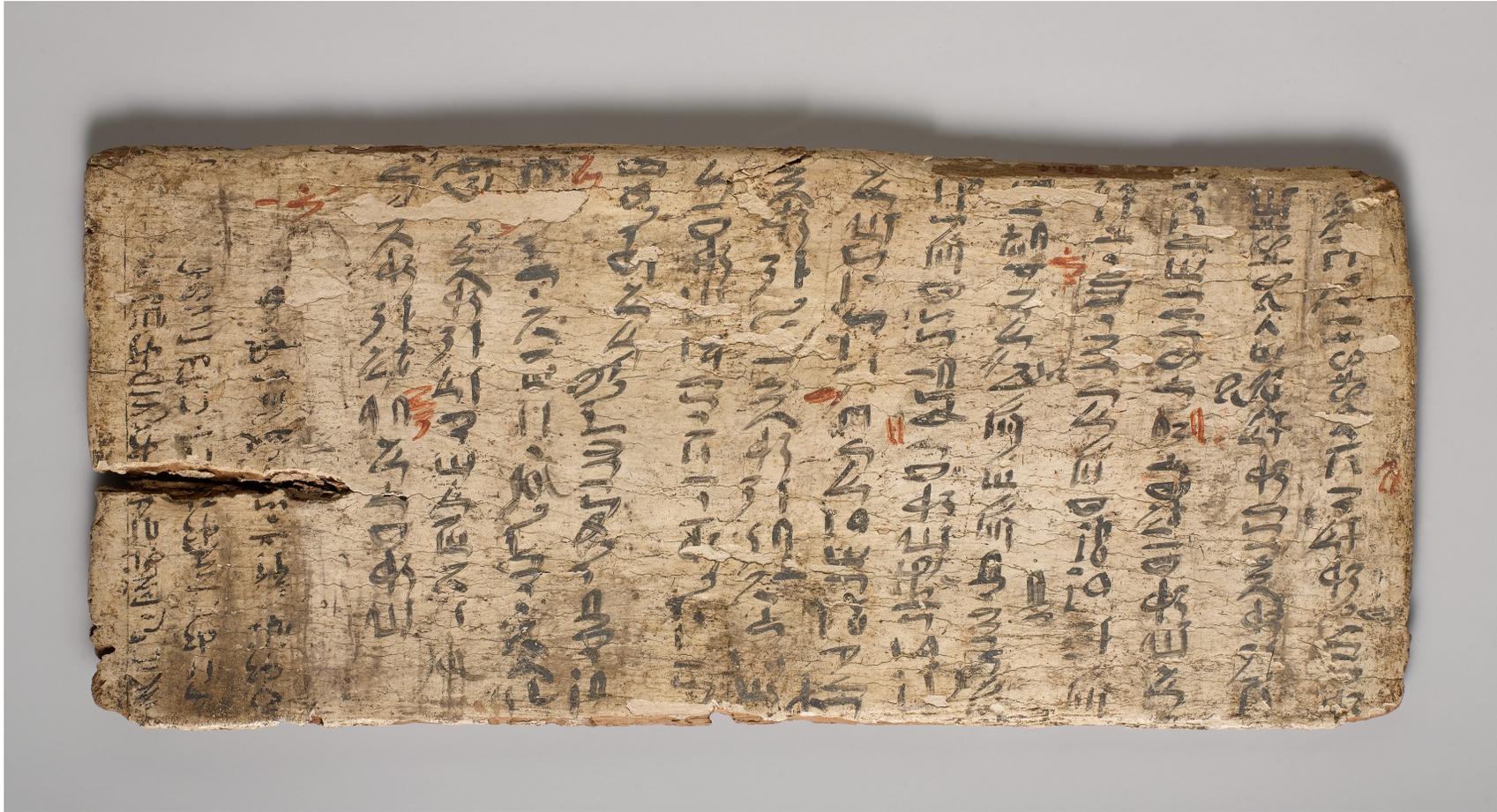
Fazit: Würdigung des Konzeptes der paideia (nach Tenorth 2000)

- Platon legitimiert Bildungsanspruch, der über das Diktat gesellschaftlicher Notwendigkeiten hinausgeht
- „Abkehr des Menschen vom Mythos und der archaischen Gesellschaft“ als Anlaß der Philosophie und Reflexion der Sophisten
- anthropologischer Anspruch weist hinaus auf eine folgenreiche Programmatik und die Fragestellungen der Bildungsphilosophie, „wie der Mensch zu seiner Bestimmung komme und worin diese Bestimmung besteht.“



Sokrates, römische Kopie, 3. Jh. Neues Museum Berlin

Ansatzpunkte für praxeologische Perspektiven? Eine altägyptische Schreibtafel im New Yorker Metropolitan Museum of Art



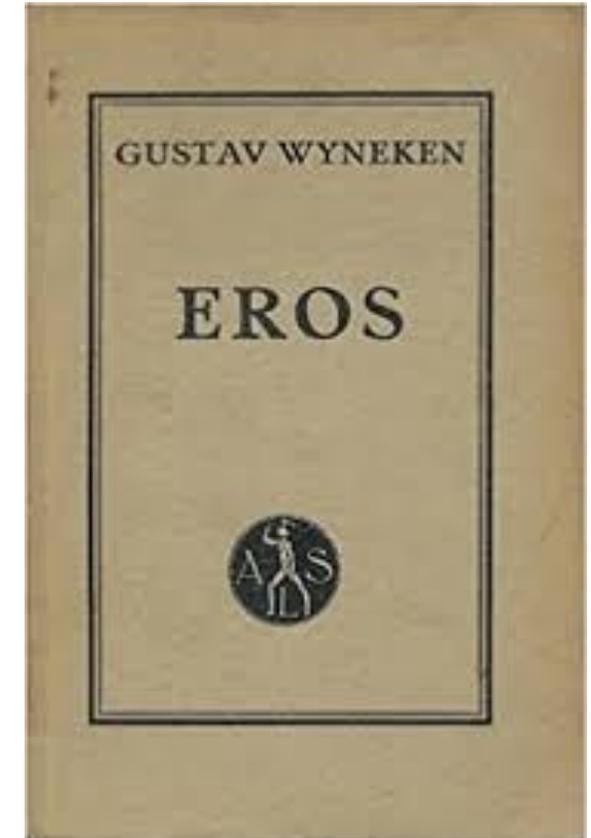
Schreibtafel für Schüler
(1981-1802 v. Chr.).

Wie eine Schiefertafel konnte sie wiederholt verwendet werden. Die vielen Rechtschreibfehler des Schülers sind vom Lehrer mit roter Tinte korrigiert worden.

Ansatzpunkte für praxeologische Perspektiven?



Mann und Knabe. Oxford,
Ashmolean Museum (Setz
1987, S. 101).

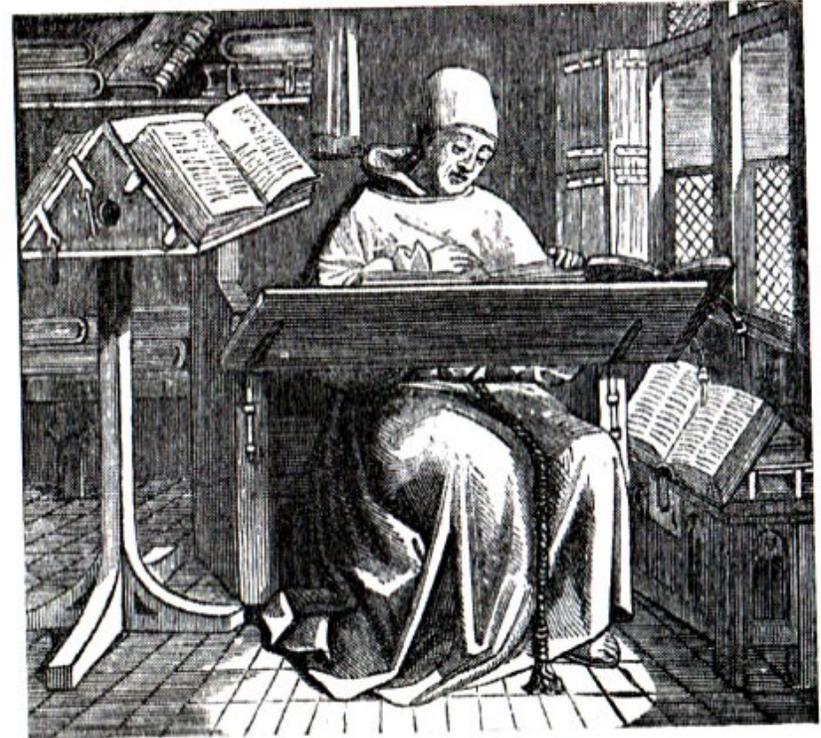


Gustav Wynekens Apologie
„Eros“ (1922)

Selektive Tradierung und Umwertung antiker Bildungskonzepte

Im Christentum wird die antike Gelehrsamkeit aufgenommen, transformiert und tradiert.

„Das war ein aktiver Prozess der Bewahrung; die Kirche hat nicht einfach die klugen Bücher in einen Schrank gestellt und dort stehen gelassen. Die Bücher haben nur überlebt, und wir können sie nur deshalb lesen, weil die Kirche sie während des Mittelalters immer wieder kopiert hat. Damals gab es noch keinen Buchdruck; Bücher verrotteten und fielen auseinander. Es waren die Mönche in den Klöstern, die oft nicht wussten, was sie kopierten – daher die zahlreichen Fehler –, die einen Großteil der Schätze Griechenlands und Roms bewahrt haben“ (Hirst 2015, 34 f.).



Mönch bei der Arbeit im Scriptorium, aus Lacroix. Hier nach Hirst (2015), S. 34.

Ausblick: Selektive Tradierung und Umwertung antiker Bildungskonzepte

Christentum benötigte zur Weitergabe seiner Botschaft keine Literalität (Auflösung der Athener Akademie 529). Die Artes konnten dennoch bewahrt u. selektiv tradiert werden, erstarrten jedoch in scholastischen Formen.

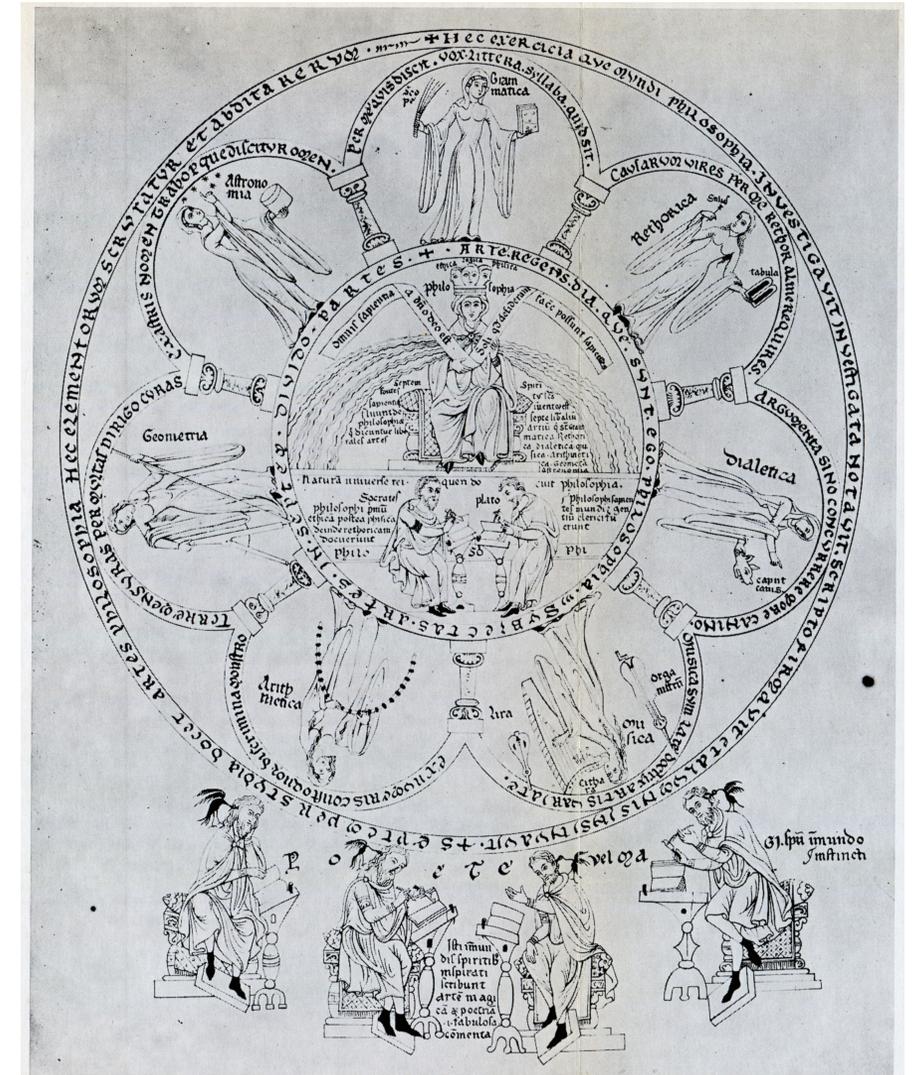
Die sieben freien Künste (septem artes liberales) verweisen auf den antiken Bildungskanon des gymnasiums

Trivium

- Grammatik: Studium des Lateinischen, Aneignung eines festen gemeinsamen Wissensbestandes durch gemeinsames Lesen
- Rhetorik: Verse, Briefe, Urkunden abfassen
- Dialektik: Argumentieren, insb. gegen Ketzer

Quadrivium

- Arithmetik: Rechnen, Zahlenmystik
- Astronomie: Zeitmessung und Kalender
- Geometrie: Erdkunde und Erdbeschreibung
- Musik



Herrads Rundbild der Artes

Herrads Rundbild der Artes. In: Schoelen (1965)

Literatur

- Bernfeld, Siegfried (1970 [1925]): Sisyphos oder die Grenzen der Erziehung. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag (Herausgegeben von Hans Blumenberg, Jürgen Habermas, Dieter Heinrich und Jacob Taubes).
- Blankertz, Herwig (1992 [1982]): Die Geschichte der Pädagogik: Von der Aufklärung bis zur Gegenwart. Wetzlar: Büchse der Pandora.
- Böhm, Winfried (2004): Geschichte der Pädagogik, Von Platon bis zur Gegenwart. München: Verlag C. H. Beck.
- Böhm, Winfried (16. Aufl. 2005): Wörterbuch der Pädagogik. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag (16., vollständig überarbeitete Auflage unter Mitarbeit von Frithjof Grell).
- Hirst, John (2. Aufl. 2015): Die kürzeste Geschichte Europas. Hamburg: Hoffmann und Campe.
- Kersting, Christa (1992): Die Genese der Pädagogik im 18. Jahrhundert. Campes „Allgemeine Revision“ im Kontext der neuzeitlichen Wissenschaft. Weinheim: Deutscher Studien Verlag.
- Konrad, Franz-Michael (2007): Geschichte der Schule. Von der Antike bis zur Gegenwart. München: Verlag C.H. Beck.
- Kunzmann, Peter; Burkard, Franz-Peter; Wiedmann, Franz (8. Aufl. 1999): dtv-Atlas Philosophie. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- Oelkers, Jürgen (1997): Lernen. In: Wulf, Christoph (Hrsg.), Vom Menschen. Handbuch Historische Anthropologie, Weinheim und Basel: Beltz Verlag, S. 750-755.
- Prange, Klaus: Schlüsselwerke der Pädagogik. Band 1: Von Plato bis Hegel. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer.
- Scheuerl, Hans (1985): Geschichte der Erziehung. Ein Grundriß. Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz: Verlag W. Kohlhammer.
- Schoelen, Eugen (Hrsg.) (2. Aufl. 1965): Erziehung und Unterricht im Mittelalter. Ausgewählte pädagogische Quellentexte. Paderborn: Ferdinand Schöning (Besorgt von Eugen Schoelen. Zweite durchgesehene und erweiterte Auflage).
- Setz, Wolfram (1987): Das Hohelied der Knabenliebe. Erotische Gedichte aus der Griechischen Anthologie. Berlin: Verlag rosa Winkel (In der Übersetzung von Hermann Beckby).
- Tenorth, Heinz-Elmar (3. Aufl. 2000): Geschichte der Erziehung. Einführung in die Grundzüge ihrer neuzeitlichen Entwicklung. Weinheim und München: Juventa Verlag.
- Waechter, Friedrich Karl (2002): Waechter. Zürich: Diogenes Verlag.
- Wyneken, Gustav (1922): Eros. Lauenburg/Elbe: Adolf Saal Verlag.